

# Pressespiegel

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **44 (1961)**

Heft 8

PDF erstellt am: **12.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

heit einmal etwas anderes werden soll als eine Chronik von Blutbädern, so muß der Gedanke Gott ausgeschieden und in die Rumpfkammer des menschlichen Geistes gebracht werden. Denn welcher Krieg ist nicht im Namen Gottes geführt worden? Wann und wo hätten die feindlichen Parteien nicht Gott um Beistand gefleht? Und haben nicht noch in den mörderischen Kriegen des 20. christlichen Jahrhunderts die Priester, die Träger und Verbreiter des Gedankens Gott, die Waffen gesegnet!?

Ich würde dem Vetter Matthias aber auch gesagt haben, daß man dem Volke nicht sage, Gott sei bloß ein menschlicher Gedanke, sondern daß man ihn als wirkliches und wirkendes Wesen lehre, als Schöpfer und Herrn des Himmels und der Erde, als Schicksalslenker und Richter und daß aus dem Glauben an die absolute Abhängigkeit vom göttlichen Willen der Mensch alles ihm von Menschen auferlegte Leid in der Hoffnung auf die ewige Vergeltung geduldig oder unter Zähneknirschen getragen habe und noch immer trage. Man habe den Menschen angewiesen, die Augen zu Gott zu erheben, damit er über die wirklichen Ursachen des Elends hinwegsehe. «Diesen verhängnisvollen Gedanken Gott zu bekämpfen, lieber Vettergötti Matthias, haben sich die Freidenker in den Kopf gesetzt», würde ich sagen, «und damit dienen sie der sozialen Befreiung, der Humanität, dem Frieden, der natürlichen Lebens- und Weltauffassung, also genau dem, was du, Matthias, für richtig hältst. Sie suchen durch Schriften und Vorträge die Gehirne vom Gedanken Gott zu säubern. Um Vorträge veranstalten, Schriften herausgeben zu können, müssen sie zusammenstehen, also einen Verein bilden. Es geht nicht anders; der Einzelne ist ein verlorener Posten. Das lehren uns schon die Tiere. Eine Biene ist nichts, aber zehntausend sind etwas und leisten etwas. Das wissen wir Menschen als Ausbeuter ihres Fleißes wohl genug. Zum Menschlichen zurück: Kein Einzelner baut eine Straße von Genf an den Bodensee, es müssen viele zusammenwirken, Geistes- und Handarbeiter. So ist es mit der Straße in die Zukunft. Kein Einzelner legt sie an. Die Idee dazu mag allerdings im Hirn eines Einzelnen entstehen. Aber wenn er die nicht findet, die sie aufnehmen und anwenden und weitertragen, so ist auch das Genie ein verlorener Posten. Die Freidenkerverbände sind Detachements, die an der Straße in die Zukunft bauen.»

«Zum zweiten nun noch etwas, das dich persönlich angeht, Vettergötti. Hast du auch schon daran gedacht, was mit dir geschehen soll, wenn es mit dir zum Letzten geht? Versteh' mich recht! Du bist rüstig und wohllauf, hast alle Aussicht, den Hundertjährigen-Lehnstuhl zu bekommen. Aber wie es an uns alle kommt, wird es auch einmal an dich kommen. Du bist seit Jugend auf ein Freigeist gewesen. Was soll mit dir geschehen, wenn es einmal so weit ist?

privater und staatlicher Art. Freies Denken erst führt so zur wahren Demokratie. Fassen wir zusammen:

*Negativ* lehnen wir jeden Zwang zu einem Glauben, zu einer Weltanschauung ab, kritisieren nicht auf Tatsachen beruhende Wahrheitsansprüche, weisen die Gewalt als überholtes Mittel zum Durchsetzen irgendwelcher Ziele ab.

*Positiv* schaffen wir die Grundlage eines freiheitlichen Lebens durch ehrliches Streben nach Wahrheit, gegenseitige Anerkennung selbstgebildeter Weltanschauungen, Achtung des Lebens der anderen, Einordnung in die menschliche Gemeinschaft im Bewußtsein der Zusammengehörigkeit von Freiheit und Ordnung, um damit anderen Menschen die größtmögliche Freiheit zu geben und kritische Aufgeschlossenheit gegenüber Neuem und Altem.

Dr. Hans Titze

### Eint uns das Negative?

Darüber zu sprechen veranlaßt mich der *Epikur*-Artikel in der Julinummer dieses Blattes, der mit den Worten beginnt «Das Negative, das uns eint...», und nur zu diesen fünf Worten habe ich etwas zu sagen. Nehmen wir sie aus dem Satzgefüge heraus, so lauten sie «Das Negative eint uns». Ich könnte damit einverstanden sein, wenn es hieße «auch das Negative eint uns». Die andere Fassung ist irreführend, ist Wasser auf die Mühle derer, die aus religiöser oder philosophischer Ueberheblichkeit heraus behaupten, das Freidenkertum begnüge sich mit der Negation: es gibt keinen Gott, keine unsterbliche Seele, kein ewiges Leben, habe aber nichts an die Stelle dieser Glaubenswerte zu setzen.

Soll ein Pfarrer kommen und sagen: Es hat Gott, dem Herrn über Leben und Sterben, gefallen, Matthias X aus der Zeit in die Ewigkeit abzuberufen?»

«Soll mir einer kommen!» würde Vetter Matthias aufbrausen.

«Wer denn, wenn kein Pfarrer?»

«Ist mir gleich», murzte Matthias.

Aber so ganz gleich, was mit einem geschieht, ist es einem doch nicht, obwohl man nichts davon weiß. Und ich würde etwa so antworten: «Du hältst nicht viel von den Freidenker-Organisationen. Aber mit deiner Meinung, sie haben sich nur gebildet, um in die Welt hinaus zu posaunen, es gebe keinen Gott, bist du im Irrtum. Sie stellen und erfüllen praktische Aufgaben, soweit es ihnen mit ihren — zugegeben — schwachen Kräften möglich ist. Und warum sind ihre Kräfte schwach? Weil viele ganz wie du abfällig über die Freidenker-Organisation denken, weil sie, auch ganz wie du, darüber überhaupt noch nie ernstlich nachgedacht haben. Doch zurück zur Sache: Eine dieser Aufgaben, die sie sich nicht nur theoretisch stellen, sondern erfüllen, besteht darin, daß sie in Fällen, wo für Totenfeiern der kirchliche Beistand abgelehnt wird, einen Redner stellen und für eine würdige Durchführung der Feier sorgen.» Nachdenkliches Schweigen beim Vetter Matthias. Es schien etwas in ihm vorzugehen.

Der Faden ließe sich weiterspinnen. Das will ich aber nicht tun. Ich möchte nur beifügen, daß mit einem Hinweis auf die Bedeutung der freigeistigen Organisation im praktischen Leben mehr zu gewinnen wäre, als wenn man die Meinung, Freidenkervereinigungen seien sinnlos, noch zu übertrumpfen sucht mit der defaitistischen Phrase, sie sollten sich logischerweise auflösen. Hat der Neffe W. N. nicht daran gedacht, daß die schweizerische freigeistige Organisation immerhin das Podium ist, auf dem er sich rhetorisch betätigen kann? Einer der dummen Atheisten

## PRESSESPIEGEL

### Südamerikanischer Katholizismus in Krise

Unter dem Titel «Die Sorgen der katholischen Kirche in Südamerika» berichtet die «Neue Zürcher Zeitung» ausführlich im Abendblatt vom 7. Juli 1961 (Nr. 2566) über die akuten Krisenerscheinungen im südamerikanischen, namentlich im argentinischen Katholizismus, die sich in konstantem Mangel an Geistlichen und zunehmender Entkirchlichung der in religiösen Fragen immer gleichgültiger werdenden Bevölkerung äußern. vg.

In Wahrheit ist aber die Ablehnung dieser mystischen Vorstellungen nicht das Primäre unserer freigeistigen Welt- und Lebensanschauung, sondern die logisch notwendige Folge unserer andersgearteten Ueberzeugung, die wir uns durch Nachdenken über das Werden, Sein und Vergehen auf Grund der wissenschaftlichen Erkenntnis erworben haben. Unser Blick ist auf die Wirklichkeit, auf das Erkennbare im kosmischen und irdischen Sein, in der Natur und im Leben des menschlichen Geschlechtes gerichtet. Wir haben die zahllosen Einzelheiten zu einem Weltbild zusammengetragen, wir haben als Quelle der notwendigen ethischen Forderungen und des Gewissens das menschliche Zusammenleben erkannt; unser Geistes- und Gemütsleben verdankt seinen ganzen Reichtum dem Seienden; es bedarf zu seiner steten Erneuerung und Vertiefung keiner illusionärer Hinterwelten. Daß wir uns als Teilchen im großen Werden und Geschehen und als solche dem Ganzen verpflichtet fühlen, das ist das Positive, das uns eint. Von dieser Auffassung aus sind wir selbstverständlich auch in der Ablehnung jeglichen Mystizismus einig; dieser wurde durch das Positive unserer Welt- und Lebensanschauung verdrängt.

Auch die Gläubigen sind Verneinende. Sie verneinen alles, was ihrer Glaubenslehre nicht entspricht, vor allem den Atheismus. Es wird aber keinem von ihnen einfallen zu sagen, die Ablehnung anderer Meinungen sei das Einigende unter ihnen; sie gehen von dem aus, was sie selber bejahen. Wir haben keine Veranlassung, es damit anders zu halten.

E. Br.